

Er begriff genau in dem Moment, als Skip ihm zwei Kugeln hintereinander ins Hirn jagte.

»Weg hier, Faye!« Skip steckte die Waffe ein. »*Jetzt! Beeil dich!*«

Sie schob ihr Messer wieder in die Tasche, während sie zum Auto zurückkrannten. Dort sprang sie auf die Rückbank. Sie war in Sicherheit. Trotzdem hörte ihr Herz nicht auf zu rasen, als Robbie ruhig wegfuhr, um keine Aufmerksamkeit zu erregen.

Der Mord war zu schnell, zu leicht gewesen. *Peng, peng* – und ein Mann war tot. Eine Kugel in jedes Auge, sodass seine Hirnmasse ins Zimmer hinter ihm spritzte.

Dabei hatte sie sein Blut fühlen wollen, es anfassen, schmecken.

Sie hasste Schusswaffen.

Und eines Tages würde Faye ihr Messer bei jemand anderem als sich selbst benutzen.

1

Wie würdest du ihn töten?

Ich weiß nicht.

Denk nach. Er hat dir wehgetan. Er hat dich gezwungen, ihn anzufassen, und dich erniedrigt. Du musst doch wollen, dass er dafür bezahlt.

Ja, aber ...

Du würdest ihn nie wirklich umbringen, das weiß ich. Aber du musst deine Wut überwinden, sie herauslassen. Du kannst dich nur von ihm befreien, indem du ihn dir

in einer Situation vorstellst, in der er keinerlei Macht über dich hat. Stell dir den einen Menschen auf der Welt vor, den du am meisten hasst. Kannst du das?

Ja.

Wie sieht er aus?

Er sitzt an seinem Schreibtisch.

Und du kommst rein ... Was sagt er zu dir?

»Komm her. Knie dich hin. Sofort!«

Was machst du?

Ich geh hin. Mir bleibt gar nichts anderes übrig, sonst schicken sie mich wieder weg ... Ich habe schon auf der Straße gelebt und war schon im Jugendknast. Das ist schlimmer, als ihm den Schwanz zu lutschen.

Stell dir vor, du gehst auf den Schreibtisch zu. Und dieses Mal wirst du Nein sagen. Dieses Mal lässt du ihn dafür bezahlen, dass er dich betatscht und dich gezwungen hat, ihn anzufassen. Wie?

Ich will, dass er erfährt, wie sich das anfühlt.

Und?

Ich will ihm den Schwanz abschneiden und ihn ihm ins Maul rammen. Soll er ihn doch lutschen!

Gut. Sehr gut. Jedes Mal, wenn du wütend oder traurig bist, stell dir vor, wie er an seinem Penis erstickt. Das ist der erste Schritt, um die Wut und den Zorn loszuwerden. Der erste Schritt, alles zu überwinden und normal zu werden.

Ich werde nie normal sein.

Emily Chandler Montgomery würde nie normal sein.

Ihren VW-Käfer in Leerlauf geschaltet, saß sie da und starrte auf das Haus, das bedrohlich vor ihr auftrug. Sie wollte nicht einmal die Einfahrt hinauf und in die Garage fahren, die

sie verschlang und nicht wieder freiließ. Wie sie es hasste, nach Hause zu kommen!

Nach Hause. Was für ein Witz! Sie hatte kein Zuhause, nicht mehr, seit ihr Vater gestorben war. Alles, was sie hatte, war ein Haus mit vielen Zimmern, von denen sie in keinem willkommen war, außer oben in ihrem kleinen Versteck.

Aber wo sollte sie sonst hin? Sie war schon einmal weggelaufen, und das hatte nicht funktioniert. Auf der Straße zu leben war unmöglich, vor allem für ein verwöhntes, reiches Kind wie sie.

Zumindest hatte ihr Seelenklempner ihr das gesagt.

Und ein bisschen – mehr als nur ein bisschen – stimmte es sogar. Sie wollte nicht auf der Straße leben und ihren Körper verkaufen. Ihr blieben also exakt zwei Möglichkeiten: auf den Strich gehen oder unter der Brücke schlafen. Emily mochte ihr